

FLEK



FLEK
infos
Ausgabe 2
2009

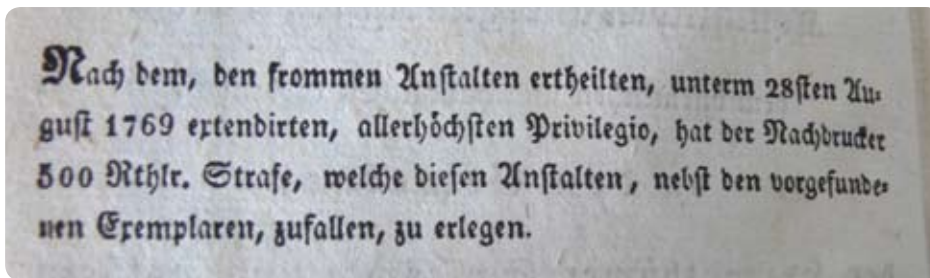
Vorwort

Liebe Leserinnen
und Leser,

die Finanzierung guter Werke, heute würden wir sagen, die Finanzierung sozialer Leistungen, ist einem stetigen Wandel ausgesetzt.



Kürzlich fiel mir ein Gesangbuch von 1828 in die Hände: Nahezu tadelloser Zustand, Ganzledereinband, verziert mit Ornamentprägung und Goldrelief, umlaufendem Goldschnitt, durch den die Seiten teilweise noch verklebt sind, also so gut wie unbenutzt.



Aus den ersten Seiten geht hervor, dass der Landesherr, der dänische König und Herzog von Schleswig und Holstein, den Waisenhäusern zu Schleswig, Flensburg und Tondern, der Meldorfischen Armenschule und dem Schulmeisterseminar in Kiel das Privileg eingeräumt und damit allen anderen untersagt hat, dieses Gesangbuch zu drucken und zu vertreiben. Zuwiderhandlungen, sozusagen illegale Raubdrucke, werden mit 500 Reichsthalern Strafe belegt. Der Staat stellt damit zwar noch nicht die finanziellen Mittel für die genannten sozialen bzw. Bildungsinstitutionen zur Verfügung, verschafft ihnen aber

eine sichere Einnahmemöglichkeit. In einem Jahrhunderte andauernden Prozess hat sich das Soziale zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe entwickelt. Nicht mehr der Einzelne, die (Groß-)Familie oder der Grund- oder Landesherr sind verantwortlich und zuständig dafür, dass alle Glieder der Gesellschaft ein Leben in Würde und mit gleichberechtigter Teilhabe führen können. Wir alle sind verantwortlich, wir als Volk, als Gesellschaft, teilweise als große Versicherungsgemeinschaft oder als Mitglieder einer Kommune, der stellvertretend die Daseinsfürsorge übertragen ist, die als demokratisch legitimierte, mit der Zuständigkeit ausgestattete Institution für die Ausführung verantwortlich ist.

Mit dem Inkrafttreten des BSHG 1961 wurde erstmals der Nachteilsausgleich sowie die Förderung und Be-

treuung von behinderten Menschen zu einem gesetzlich gesicherten Rechtsanspruch des Einzelnen. Im Gegensatz zu der vorherigen Abhängigkeit von der Leistungsfähigkeit und –bereitschaft der Angehörigen, der Mildtätigkeit anderer oder der staatlich gewährten Fürsorge ist seitdem der Rechtsanspruch auf Leistungen nach dem individuellen Bedarfsdeckungsprinzip eine wirklich neue Qualität.

Und die Verwirklichung dieses Rechtsanspruches, seine Umsetzung als gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft bleibt

eine der vornehmsten, immer wieder neu zu lösenden Aufgaben von uns allen. Dabei bleibt – um ein Beispiel zu nennen – das Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben ein leeres Versprechen, wenn der Zugang zu Kino, Konzert, Theater oder Ausstellung von verschiedenen Barrieren versperrt bleibt. Eine der größten Barrieren besteht im Übrigen darin, dass einfach das Geld für den Eintritt, die Verkehrsmittel oder die notwendige Begleitung fehlt.

Insbesondere ist daher für die ausreichende materielle Ausstattung der Leistungsberechtigten zu sorgen. Dazu gehört, dass sie umfassende Beratung und Unterstützung bei der Ausübung ihrer Rechte erhalten.

Dieser Rechtsanspruch ist meines Erachtens ein hohes und bewahrenswertes gesellschaftliches Gut und sollte absoluten Vorrang genießen gegenüber der großzügigen Verteilung von Rettungsschirmen.

Mathias Kolaczinski
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH

INHALT

Vorwort, Inhalt	2
Arbeitsfelder	3
Verbunden	5
Veranstaltungen	7
Wissenschaft und Praxis	8
Kunst, Sport und Kultur	9
Termine	12

Titelfoto: Stäljmun, nordfriesischer Herrenkroog-Triathlon. s. auch S. 10



Gruppe GmbH



Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen

Arbeitsfelder

Neue Technik schafft neue Perspektiven

Fachzentrum Metall der Eutiner Werkstätten eröffnet

An der CNC-Maschine geht es präzise zu. (CNC steht übrigens für Computerized Numerical Control, was soviel heißt wie „computerisierte numerische Steuerung“). Je nach Werkstück kann es hier schon mal auf tausendstel Millimeter ankommen. Manchmal sind weniger kostbare Stücke in Arbeit, doch auch bei denen erwartet der Kunde Perfektion. So wie jetzt: Ausbeulstifte für Autos werden produziert. Die CNC-Maschine soll Gewinde in den Spezialkunststoff schneiden. Doch der Gruppenleiter, Dreher Sven Wittko, ist mit dem Ergebnis noch nicht zufrieden: „Da muss noch nachgebessert werden“, sagt er nach einem prüfenden Blick.

Mehr Kopfarbeit als Handarbeit ist hier gefragt. Wer die Maschine programmieren will, muss Zeichnungen verstehen und sie in Befehle für den Rechner umsetzen können. „Wir haben bei der Auswahl der Maschine darauf geachtet, dass das Programmieren möglichst einfach ist. Die hier verwendete Heidenhain-Steuerung führt durch das Programm“, erklärt Fertigungssteuerer Jörg Schlichting. Man muss also keine umständlichen Codes eingeben und das erleichtert allen die Arbeit. Auch für Martin Bern war das Bedienen der Maschine leichter als an anderen CNC-Bearbeitungszentren. Er hat ein Programm selbst geschrieben, mit dem ein Flansch für eine Kühlwasseranlage hergestellt werden konnte. „Doch, das macht stolz“, sagt er knapp und bedauert ein bisschen, dass er momentan aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Maschine stehen kann.

Vor knapp einem Jahr stand man

bei den Eutiner Werkstätten der Ostholsteiner Behindertenhilfe vor der Entscheidung, entweder das Metallzentrum zu modernisieren oder es zu schließen. Die Technik war veraltet, die Arbeitsabläufe zu sehr an Gruppenstrukturen angepasst und zu wenig an Werkstattbedingungen ausgerichtet. Also wurden neue Maschinen gekauft, Wände herausgerissen und der Maschinenpark in der Halle den Anforderungen entsprechend neu platziert. Einen sechsstelligen Eurobetrag investierte die Ostholsteiner Behindertenhilfe in neue CNC-Drehmaschinen und in CNC-Bohr- und Fräszentren.

Auch die Pulverbeschichtung im Raum nebenan wurde technisch aufgerüstet und ein moderner Brennofen angeschafft. Jetzt kann im Fachzentrum Metall und im Fachzentrum Pulverbeschichtung Hand in Hand gearbeitet werden.

Rund 200 Kunden haben die Eutiner Werkstätten in ihrer Kartei, schwerpunktmäßig aus Norddeutschland. „Unsere Auslastung liegt zurzeit bei etwa 85%. Sie ist aus bekannten Gründen etwas zurückgegangen“, sagt Eckhard Blank, Leiter der Eutiner Werkstätten. Im Moment sei das aber auch gar nicht so schlecht. Die Zeit könne man nutzen, um neue Mitarbeiter zu qualifizieren. Denn



Aus mehreren Gruppenräumen wurde eine Werkstatt, das Fachzentrum Metall.

gerade konnten zwei Mitarbeiter auf einen gemeindenahen Arbeitsplatz vermittelt werden. Sie arbeiten jetzt in einem Fahrradladen und in einem Lager, in dem Schrauben und Verbindungsteile für das Hobby-Wohnwagenwerk zusammengestellt werden. Der neue Maschinenpark erleichtert den Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt, weil die Mitarbeiter jetzt auf dem aktuellen Stand sind und mit Fachwissen punkten können.



Von der Zeichnung zum Werkstück - Martin Bern hat die CNC-Maschine selbst programmiert.

In dieser Richtung will man auch künftig am Ball bleiben. „Das Wichtigste ist die Qualifizierung“, sagt Eckhard Blank und sieht als Perspektive, langfristig auch eine Werkerausbildung anzubieten.(ig)

Kreativ arbeiten im TalenteHaus

Oldenburger Werkstätten erweitern ihr Angebot

Schon am Eingang leuchtet das bunte Schild dem Besucher entgegen und macht klar, worum es im neuen TalenteHaus der Oldenburger Werkstätten geht: um Menschen, die kreativ arbeiten.

Mit dem neuen Angebot verfolge man gleich mehrere Ziele, sagte Gerhard Butt, Leiter der Oldenburger Werkstätten, bei der Eröffnung am 8. Juli 2009: Die individuelle Förderung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Entwicklung von Eigenprodukten und die Verknüpfung von Werkstatt und öffentlichem Leben.



Hereinspaziert! Das TalenteHaus präsentiert sich freundlich und offen.

Zurzeit arbeiten 18 Menschen mit Behinderung im TalenteHaus mit unterschiedlichen Materialien wie Ton, Holz oder Wachs. Einige Produkte werden schon jetzt hergestellt, zum Beispiel Fliegenvorhänge aus klei-

nen aufgefädelt Holzstückchen. „Vom Rohmaterial bis zum fertigen Produkt werden alle Arbeitsschritte hier gemacht“, erklärt Sabine Nickel vom Sozialen Dienst. Die Äste stammen aus dem Knick, sie werden geschnitten, durchbohrt, gefärbt und die Teilstücke schließlich in langen Ketten aufgefädelt. Künftig sollen noch weitere Ideen entwickelt und umgesetzt werden.



„Das TalenteHaus kann auch als Baustein zur persönlichen Zukunftsplanung dienen“, sagte Gerhard Butt, Leiter der Oldenburger Werkstätten.

Entstanden ist die Idee vom TalenteHaus bei einem Zukunftsworkshop der Ostholsteiner Behindertenhilfe. Als das Fachzentrum Holz aus Oldenburg nach Groß Schlamin umzog, wurde ein Nebengebäude auf dem Werkstattgelände frei. Hier sind jetzt Räume mit Ateliercharakter entstanden, großzügig und hell, mit viel Tageslicht von zwei Seiten. Diese Räume könnten auch für andere attraktiv sein, ist Reinhard-Ehmke Sohns, Geschäftsführer der Ostholsteiner Behindertenhilfe sicher: „Wir wollen den Kontakt nach außen und mit anderen kooperieren. Vorstellbar ist zum Beispiel, dass hier Kurse der Volkshochschule stattfinden, Künstler auftreten oder Schulen und Kindergärten Projektstage im TalenteHaus verbringen.“(ig)

Besser leben

Erfahrungen mit trägerübergreifender Koordination von Hilfen

Freudig begrüßt Frau P. den Betreuer des ambulant betreuten Wohnens der Mürwiker: „Gut, dass Du da bist, es gibt viele Fragen und Erlebnisse mit dir zu besprechen!“ Ist es dem Betreuer doch vor kurzem durch seine intensiven Bemühungen und die Kooperationsbereitschaft von Frau P. gelungen, eine kleine Wohnung des Flensburger Arbeiter Bauvereins anzumieten, die an eine Altenwohnanlage des Roten Kreuzes angegliedert ist. Die Phase der Unsicherheit, wie es mit ihrer Situation weiter gehen sollte, begann und verschärfte sich für Frau P., als klar wurde, dass sie künftig auf einen Rollstuhl angewiesen sein würde und sie in ihrer bisherigen Wohnung im ersten Stockwerk ohne Fahrstuhl nicht länger bleiben konnte. Etliche Fragen bedurften der Klärung: Muss ich nun in ein Pflegeheim? Gibt es eine eigene Wohnung, barrierefrei und behindertengerecht, in der ich selbständig bleiben und bestimmen kann? Wer unterstützt mich bei der täglichen Pflege? Was kann ich tun, wer hilft mir, wenn ich unmittelbar und sofort Hilfe benötige? Wie kann ich meine Einkäufe künftig erledigen? Wer sorgt dafür, dass ich ein warmes Mittagessen bekomme? Kann ich weiterhin von meinem Betreuer des ambulant betreuten Wohnens begleitet werden?

Aufgrund dieser brennenden Fragen gab es für den ambulanten Betreuungsbereich der Mürwiker neue Herausforderungen. Vor nicht allzu langer Zeit wäre eine vollstationäre Wohnheimaufnahme notwendig geworden. Zwischenzeitlich wurde als kundenfreundlicheres Modell eine zentrale Steuerungsfunktion des ambulant betreuten Wohnens entwickelt und zur Zufriedenheit

von Frau P. genutzt. Das Netzwerk und der hohe Abstimmungsbedarf zwischen den vielen verschiedenen Akteuren von Dienstleistern wird größer:

- Gesetzliche Betreuung
- Sozialpädagogin Stadt Flensburg Eingliederungshilfe
- Fachstelle für Senioren Stadt Flensburg
- Angehörige
- Vermieter FAB
- Pflegedienst Rotes Kreuz
- Notfallmanagement (Notarmband)
- Einkaufsbegleitung
- Wohnungsreinigung
- Verpflegung
- Therapeuten
- Freizeitangebote

Die pädagogische Begleitung des ambulanten Betreuers gewährleistet, dass die Hilfen koordiniert und von Frau P. freudig in der neuen Wohnung angenommen werden. Bei auftretenden Problemen nutzt sie die Moderation der Konflikte durch die ambulanten Betreuer. Dadurch wird die hohe Qualität der passgenauen Hilfen und Dienstleistungen gewährleistet. Der Leistungsträger sieht hierin eine Möglichkeit, vollstationäre Plätze einzusparen.

Obwohl unsere Kundin auch manchmal genervt ist, dass sie sich auf so viele Dienstleister in ihrer Privatsphäre einlassen muss: Frau P. genießt es, dass sie ihr selbständiges Wohnen aufrechterhalten kann: „Ich bin so froh, dass sich so viele Menschen um mich kümmern!“

Ulrike Vossen - van Treeck
Leitung Geschäftsbereich Wohnen, Arbeiten und Bildung, Mürwiker Werkstätten

Verbunden

Inklusion hat Tradition

Ministerpräsident Carstensen verlieh Bundesverdienstkreuz

„Sehr geehrte Frau Carstensen, ich danke ihnen...“ Das hatte Ellen Carstensen schon oft in ihrem 75-jährigen Leben gehört. Doch diesmal war alles anders: Der Ort, der Redner und der Anlass. Ihr Namensvetter und Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, Peter Harry Carstensen, überreichte am 14.05.09 Ellen Carstensen im Auftrag des Bundespräsidenten Horst Köhler das „Verdienstkreuz am Bande“ in der Damenausführung. Es ist mit 47 mm Durchmesser etwas kleiner als die Herrenaussführung mit 55 mm.



Ein erhebender Moment.

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland wird an in- und ausländische in der Regel über 40-jährige Frauen und Männer für politische, wirtschaftlich-soziale und geistige Leistungen verliehen. Darunter fallen auch besondere Verdienste, z. B. aus dem sozialen, karikativen und mitmenschlichen Bereich. Es sollen Verdienste sein, die unter Zurückstellung der eigenen Interessen über einen längeren Zeitraum mit erheblichem Einsatz erbracht wurden. Das „Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen“ (BGBl. I S. 844) enthält allgemeine Grundsätze für die Verleihung des Verdienstordens. Danach genügt z. B. die normale Pflichterfüllung am

Arbeitsplatz oder die bloße Übernahme eines Ehrenamtes nicht. Eine Ordensverleihung setzt immer besondere Verdienste um das Gemeinwohl voraus. Seit Einführung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1951 wurde der Orden bis zum Jahre 2000 erst 220.000 mal verliehen. Das scheint viel zu sein. Es sind jedoch pro Jahr nur knapp 4.500 Personen oder 0,005 % der heutigen Bevölkerung.

Ellen Carstensen, in Niebüll geboren und bis heute dort lebend, gehört jetzt dazu. Als Mutter eines Kindes mit geistiger Behinderung engagierte sie sich schon früh für die Belange von Menschen mit Behinderung. Als 1974 die Schulpflicht und damit auch die Schule für geistig behinderte Kinder eingeführt wurde, traten auch Mitwirkungsrechte von Eltern in Kraft. Ellen Carstensen stellte sich zur Wahl und war in den Jahren 1974-1981 in Elternbeirat der Schule tätig. Als ihr Sohn in die Werkstatt Niebüll wechselte, wurde sie dort Vorsitzende des Elternbeirates. Dieses Amt hatte sie bis zum Jahre 2000 inne. Zusätzlich hat sich Ellen Carstensen ab 1975 im Verein Lebenshilfe Festland Südtondern e.V. engagiert, 1982-1989 zunächst als Vorstandsmitglied und dann als Vorsitzende. Unter ihrer Leitung wurde Frühförderung in Südtondern für Kinder im Alter von 0 - 3 Jahren eingeführt. In dieser Zeit erfolgte die Planung und Finanzierung eines Anbaus für einen Sonderkindergarten an einen Regelkindergarten in Niebüll. Daraus entstand ein Kindergarten für 12 behinderte Kinder in zwei Gruppen und Büroraum für die heilpädagogische Förderung. Für diese Arbeit in der Lebenshilfe wurde Ellen Carstensen vom Landesverband der Lebenshilfe mit der Ehrennadel ausgezeichnet. Nachdem sie den Vorstand verlassen hatte, widmete sie sich 1989 einem neuen Projekt, der Gründung des Fördervereins der Mürwiker Werkstätten. Seitdem ist Ellen Carstensen Vorsitzende dieses Vereins, der mit kontinuierlichen Aktivitäten Geld-

mittel sammelt, um Freizeitfahrten, Freizeitaktivitäten, Sommerfeste und anderes zu organisieren und zu finanzieren.

2003 entschloss sich die Stadt Niebüll, die Stelle eines ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten auszu-schreiben. Auf Vorschlag von Vereinen und Institutionen wurde Ellen Carstensen in dieses Amt berufen, das sie bis heute ausfüllt. Sie küm-mert sich nicht nur um barrierefreie Zugänge bei Neubauten, sondern mischt sich auch in Einzelfällen ein. Ellen Carstensen gehört zu einer El-terngeneration, die noch nicht um-fassende Hilfe zurückgreifen konnte, wie sie heute die Regel sind. Diese Eltern mussten sich selber helfen und Initiative ergreifen. Das hat sie seit nunmehr 34 Jahren in zeitwei-se mehreren ehrenamtlichen Funk-tionen ununterbrochen getan und dabei auch andere gesellschaftliche Gruppen wie z. B. die Feuerwehr in die Hilfe der Menschen mit Behin-derung eingebunden. Ellen Cars-tensen steht als Beispiel für schon seit Jahrzehnten gelebter Inklusion. Dafür dankte ihr Peter Harry Cars-tensen, stellvertretend für die Bun-desrepublik Deutschland, mit der Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande. (fk)



Die Damenausführung

Lebenshilfe Lübeck - Ein starker Partner der Marli GmbH

Zugegeben: Wir wirken mehr im Verborgenen, zum Einen, weil es nicht unsere Art ist, mit unserem ausschließlich ehrenamtlich wahr-genommenen Engagement hausie-

ren zu gehen. Zum anderen wollen und können wir keine kostenträch-tige Öffentlichkeitsarbeit betreiben wie andere deutlich größere karita-tive Organisationen und Verbände.

Hinter dieser Frage steckt eine an-dere: „Was habe ich eigentlich da-von, Mitglied der Lebenshilfe zu sein und/oder sie als Spender oder Sponsor zu unterstützen?

Hier die Antwort:

Da ist zunächst unsere Funktion als Mehrheitsgesellschafterin der Marli GmbH. Wir nehmen diese Aufgabe aktiv wahr, bringen uns in strate-gische Überlegungen aus Sicht der Menschen mit geistiger Behinde-rung und ihren Angehörigen ein. Und Axel Willenberg ist stets offen für einen guten Rat.

Worum es uns aber ganz besonders geht: Wir leisten persönlich, ideell und finanziell im Rahmen unserer Möglichkeiten dann Hilfestellung, wenn andere Hilfsquellen nicht aus-reichen, sinnvolle Projekte und Initi-ativen umzusetzen. Natürlich geht es dabei immer recht schnell ums lie-be Geld, das ist auch so in Ordnung. Aber wir schauen auf Vorstandsebene schon sehr genau hin, ob wir mit jeder Zusage unsere knapp bemessenen Mittel auch sinnvoll einsetzen. So hat Peter Borschnek, Gruppenleiter in der Gärtnerei, in unserer Vorstandssitzung am 20. April das von ihm angeschobene Seminarreihe „Liebe, Freundschaft, Partnerschaft, Sexualität“ vorge-stellt. Seine Präsentation hat uns überzeugt, so dass sofort beschlos-sen wurde, Folgeseminare für insge-samt 70 interessierte Menschen mit Behinderun-gen zu ermöglichen.

Hier eine Zusammenstellung von Maßnahmen und Projekten, die wir seit 2008 finanziell unterstützt und begleitet haben:

- 1. Seminarreihe „Liebe, Freundschaft, Partnerschaft, Sexualität“ 2008 300,00 €
- Folgeseminare zum gleichen Thema 2009 3.300,00 €

- Anschaffung eines Babysimulators in 2008 600,00 €
- „Geburtsvorbereitung in einfacher Sprache“ 2008 250,00 €
- Freizeit- und Fortbildungsange-bote der Marli GmbH 2008 10.000,00 €
- Für unsere Frühförderkinder und ihre Eltern „Inseln im Alltag“ 2009 3.400,00 €
- Outward-Bound-Reise diverser Marli-Mitarbeiter 2008 1.000,00 €
- Reisekostenzuschuss für die Wohngruppe Lachswehrallee 300,00 €
- Küchengruppe in der Arminstraße: Übernahme von Eintrittsgeldern 360,00 €
- Reisekostenzuschuss Wohnbe-reich in die Türkei 500,00 €
- Reisekostenzuschuss für Gruppen-reise des ambulant betreuten Wohnens 500,00 €
- Fahrtkostenzuschuss zum Frauen-tag nach Flensburg des ABW 50,00 €

Und wenn wir zusammenzählen, wie viele Menschen mit Behinde-rungen wir damit unterstützen, so kommen wir locker auf um die 300 in diesen Projekten – Menschen, die wir vielleicht haben etwas glück-licher machen können. Ist dies für sich betrachtet nicht Grund und An-lass genug, unsere Arbeit zu unter-stützen?

Und wo kommen diese Gelder her? Leider nur zu einem geringen Anteil aus den Mitgliedsbeiträgen. Es sind vornehmlich

- die uns verbundenen Spender, da-von Personen, die uns seit Jahren regelmäßig bedenken,
- aber auch Zuschüsse von Lübecker Stiftungen, Unternehmen und Ver-bänden. Hier leistet der Vorstand im Stillen eine erfolgreiche Arbeit bei der Einwerbung dieser Mittel.
- Und nicht zu vergessen: Die LEBENSHILFE Gemeinschafts-stiftung Lübeck unterstützt uns finanziell darin, in dieser Breite diese Initiativen zu fördern.

Peter Eggert, 1. Vorsitzender
Lebenshilfe Lübeck

Werkstatt wie sie wirklich ist

Gemeinsame Präsentation von FLEK Gruppe und NDN in Rendsburg

Nach der Auftaktveranstaltung in Sankelmark stellten am 29. Juni 2009 die Werkstätten aus Kiel, Neumünster und dem Kreis Rendsburg-Eckernförde ihr Leistungsspektrum vor. Rund 200 Gäste waren der Einladung der Veranstalter gefolgt und ins Kulturforum nach Rendsburg gekommen.

Stellvertretend für Ministerin Gitta Trauernicht lobte Hanna Elisabeth Deußner: „Die Werkstätten für behinderte Menschen sind zu einer besonderen Erfolgsgeschichte geworden.“ Gleichzeitig forderte sie eine breitere Differenzierung der WfbM und die Ausweitung von Dienstleistungsangeboten.



Moderator Carsten Kock befragte Ingrid Lorenz, Jeniffer Sing und Elisabeth Haase zur Arbeit im Tierheim. Foto: Grätsch

Dass dies bereits vielerorts geschieht, zeigten die Präsentationen und Interviews:

Von der Goldschmiede bis zur Kaffeerösterei, von der Biokompostierung bis hin zu ausgelagerten Werkstattplätzen im Tierheim reichte die dargestellte Palette. Ein besonderes Beispiel der Sozialraumorientierung präsentierte die Stiftung Drachensee mit dem Eiderbad Hammer. Das kleine Kieler Freibad wird seit 2005 unter dem Dach der WfbM betrieben und konnte so vor dem Aus bewahrt werden. (ig)

Veranstaltungen

Präsentation der Marli GmbH im CITTI-PARK

In der Zeit vom Montag, 11. Mai bis Samstag, 16. Mai 2009 präsentierten sich die Bereiche Arbeit, Wohnen und ambulant betreutes Wohnen, Beratung und Bildung, ambulante Pflege und mobile Frühförderung der Marli GmbH in der Mall vom CITTI-PARK LÜBECK.

Die Idee war mir beim Shoppen und dem Blick auf diverse Glasvitrinen im CITTI-PARK gekommen. Nach einem ersten Austausch mit der Geschäftsleitung nahmen wir Kontakt mit dem Centermanager-Lübeck Ivo Ortlepp auf. Dieser fand die Idee auch gut und das Projekt konnte gestartet werden. Im Januar 2009 stimmte die Geschäftsleitung der Marli GmbH dem Konzept zu. Danach wurde ein Projektteam zusammengestellt, das mit den detaillierteren Planungen und Umsetzungen in unserem Haus begann.

Die erste Wochenhälfte von Montag bis Mittwoch diente der Präsentation ohne beratendes Personal vor Ort. Es wurden Werbeaufsteller, -banner und -flyer der einzelnen Bereiche in der gesamten Mall auf- und ausgestellt. Die Dienstleistungen und Eigenprodukte aus dem Bereich Arbeit wurden in mehreren Glasvitrinen dargestellt.

Nach dem Umbau am Mittwochaabend standen ab Donnerstag, Kolleginnen und Kollegen aus den einzelnen Bereichen bis Samstag während der Geschäftsöffnungszeiten des CITTI-PARK für eine Beratung vor Ort bereit.

Der Bereich Arbeit präsentierte eine Auswahl seiner Dienstleistungen und Eigenprodukte aus folgenden Fachbereichen: Montage und Verpackung, Druckerei, Elektrokonfektionierung, Metallbearbeitung, Holzbearbeitung, Keramik, Kerzenzieherei, Näherei, Buchbinderei, Mailingservice sowie Marli-Cafe/

Restaurant, Marli-Hof, Marli-Bistro und dem Marli-Laden.

Die Bereiche Wohnen und ambulante Pflege stellten ausführlich ihre aktuellen ambulanten und stationären sowie zukünftigen Wohnangebote vor. Für die Beratung wurde eine private Atmosphäre mit einem Beratungstisch geschaffen. Einen visuellen Eindruck der aktuellen Wohnsituation vermittelte eine Videopräsentation. Das zukünftige Pflegeheim wurde durch eine Bauzeichnung dargestellt.

Die Mobile Frühförderung stellte sich mit Werbeaufstellern und einem beschrifteten PKW vor.

Der Bereich Marli Beratung und Bildung präsentierte sein vielfältiges Angebot von Sozialpädagogischer Familienhilfe über den Familienentlastenden Dienst, Tagesstrukturierende Maßnahmen, die Tagesförderstätte, die Beruflichen Bildung und Rehabilitation bis zum Berufsvorbereitenden Sozialen Jahr (BSJ). Die jungen Gäste konnten sich in einer mit Pflanzenerde gefüllten Sandkiste Kressesamen in kleinen Kunststoffblumentöpfen selber ziehen.

Die gesamte Präsentation wurde sehr gut besucht. Die regionalen



Informationen über die Marli GmbH in der Shopping-Mall im Lübecker CITTI-PARK



Die Gewinner des Preisausschreibens:
Familie Wernicke

und überregionalen Besucher erkundigten sich interessiert über das vielfältige Angebot der Marli GmbH. Es wurden viele Gespräche in den einzelnen Bereichen geführt. Durch die Veranstaltung sind einige Besucher zu Kunden geworden. In der Aktivzeit fand zusätzlich noch ein Preisausschreiben zur Bewerbung der Eigenprodukte statt. Die Teilnehmer sollten die Anzahl der selbstgefertigten Kugelkerzen in einem Metallkorb schätzen. Zu gewinnen gab es eine Holzgartenbank aus der Eigenproduktion, die auf dem Marli-Hof nach der Veranstaltung übergeben wurde.

Guido Stein
Abteilungsleiter Arbeitsvorbereitung
Marli GmbH

Wissenschaft und Praxis

Meine Welt

Menschen mit Behinderung gestalten ein Seminar an der Fachhochschule Kiel

Die Idee entstand im Arbeitskreis „Visionen und Leuchtturmprojekte“ der Stiftung Drachensee. Mit fachlicher Begleitung von Prof. Norbert Schwarte werden hier innovative Projekte entwickelt, die Ziele und Leitbild in besonderer Weise verdeutlichen. Als einer dieser „Leucht-

türme“ wurde das Projekt „Menschen mit Behinderung gestalten ein Seminar an der Kieler Fachhochschule“ ausgewählt. Telse Erdmanski, Sozialpädagogin und Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes, schrieb das Konzept und leitet gemeinsam mit ihrer Kollegin Petra Frei, Dipl. Pädagogin bei den Offenen Hilfen Kiel, die Vorbereitungsgruppe.

Per Aushang in der Werkstatt am Drachensee suchten sie fünf Mitwirkende als Seminargestalter. Statt fünf Personen bewarben sich 12, die trotz einiger persönlicher Bedenken letztendlich alle am Ball blieben. Sorge bereitete den Interessenten insbesondere die Frage nach der persönlichen Eignung und Qualifikation. Was ist zum Beispiel, wenn jemand stark stottert und sich nur mit Mühe verständlich machen kann? „Genau solche Situationen

Welt“ nun im Vorlesungsverzeichnis für den Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit ausgeschrieben.

„Es ist kein Behindertenseminar, sondern ein Persönlichkeitsseminar“, erklärt Andreas Wolff, Mitarbeiter der textilpflegeDrachensee. Aus diesem Grund hat sich die Vorbereitungsgruppe für den griffigen Titel „Meine Welt“ entschieden.

Mit ganz unterschiedlichen Methoden sollen die Studierenden an die Themen herangeführt werden, z. B. über ein Videotagebuch, mit Fragebögen oder praktischen Übungen. Jeder einzelne Mitwirkende wird Teile seiner persönlichen Welt zeigen und beispielsweise ganz unterschiedlichen Wohnformen vorstellen. Im Gegenzug sollen auch die Studierenden ihre Wohnungen filmen. Vielleicht ergeben sich bei den „Träumen vom Wohnen“ mehr Übereinstimmungen als gedacht.



Voller Tatendrang und gespannt auf die neue Aufgabe: neun der 12 Mitwirkenden.

sind es, mit denen die zukünftigen Fachleute auch später zu tun haben werden. Da können sie einen wertschätzenden Umgang gleich schon erproben“, erklärt Sozialpädagogin Telse Erdmanski.

Als sie Prof. Hajo Jakobs und Prodekanin Prof. Gaby Lenz die Idee vorstellte, war die Reaktion spontan überaus positiv und entgegenkommend. Zum Wintersemester 2009/2010 ist das Seminar „Meine

Die Unterrichtseinheiten sind in sechs Themenblöcke gegliedert, die jeweils von zwei Mitwirkenden gestaltet werden:

- Biographie/Freizeit/Urlaub
 - Rechte/Wertschätzung/Bezeichnung
 - Bildung/Arbeit/Ämter
 - Besichtigung der Betriebe
 - Wohnen/Geld
 - Kiel/Mobiliät/Barrierefreiheit
- „Die Menschen sollen unsere Persönlichkeit sehen und nicht unsere

Behinderung. Die ist nur Nebensache“, sagt eine Teilnehmerin. Es geht gerade nicht darum, Menschen mit Behinderung als „Objekte“ vorzuführen, sondern ihnen die Chance zu geben, Akteure zu sein. Gleichzeitig ist mit diesem Perspektivwechsel eine Aufwertung der eigenen sozialen Rolle verbunden.

Bislang findet der Kontakt zwischen Studierenden und Einrichtungen der Behindertenhilfe überwiegend durch Praxisprojekte statt. Das heißt, die Studierenden sind Gast in den Einrichtungen, aber nicht umgekehrt. Im Wintersemester haben Studierende der Kieler Fachhochschule die Chance, diese eindimensionale Sicht der Dinge zu ändern.

Und selbst ein Vorab-Besuch in der Fachhochschule war schon ein erster Schritt in diese Richtung: Schmunzelnd erzählt Marco Reschat wie er in der Mensa von einer Kantinenmitarbeiterin mit den Worten angesprochen wurde: „Na, macht ihr einen Ausflug?“ Der junge gehbehinderte Mann reagierte prompt: „Nee, wir leiten hier ein Seminar!“. Wieder einmal sei er ganz selbstverständlich geduzt worden, empört er sich noch Monate später. Eine Erfahrung, die Marco Reschat schon öfter gemacht hat und die einmal mehr die Wichtigkeit des Rollenwechsels untermauert.(ig)

Kunst, Sport und Kultur

Menschen wie ICH

Der Film der Stiftung Drachensee

„Wir machen einen Film über die Stiftung Drachensee, aber nicht über die Menschen, sondern mit den Menschen“, das war von Anfang an das Ziel des Imagefilms, der im Frühjahr 2009 fertig gestellt wurde. Denn wer könnte besser erklären, was die Stiftung Drachensee ist, als die Menschen, die ihre Angebote nutzen? Die umfangreichen Vorbereitungen dauerten rund eineinhalb Jahre - von der ersten Ideensammlung im Juni 2007, über die Gründung eines Steuerkreises, der mit der Entwicklung des Drehbuchs beauftragt wurde bis hin zu den Dreharbeiten im Sommer und Herbst 2008. Das Besondere war und ist, dass von Anfang an Menschen mit Behinderung und die

verschiedenen Gremien der Stiftung Drachensee beteiligt waren: der Werkstattrat, der Betriebsrat, der Angehörigenbeirat, der Wohnbeirat. Der Steuerkreis hatte freie Hand, den Film inhaltlich zu konzipieren, vorgegeben war lediglich das Grundmotiv. „Nichts über uns ohne uns“, dieses Motto der gelebten Selbstbestimmung, sollte sich wie ein roter Faden durch den Film ziehen. Vorgegeben war auch, dass der Film professionell mit Hilfe eines Regisseurs und eines Kamerateams produziert werden sollte.

Doch was genau sollte gezeigt werden? Der Steuerkreis war sich schnell

einig, dass nicht alle einzelnen Arbeitsbereiche der Stiftung Drachensee abgebildet werden können, sondern Teilaspekte stellvertretend für andere stehen müssen. Klar waren auch einige Eckpunkte: Das Eiderbad Hammer sollte auf jeden Fall gezeigt werden, außerdem ein Segeltörn mit dem Traumdrachen und verschiedene Aspekte der Werkstatt (Handwerk, Dienstleistung, industrielle Fertigung).

Erste Filmszenen wurden entwickelt. So entstand beispielsweise die Idee, den Kontakt zur Nachbarschaft im Ambulant betreuten Wohnen zu zeigen, indem eine Nachbarin ein Paket oder einen Brief entgegen nimmt. Immer detaillierter wurden szenische Ideen ausgearbeitet, wieder verworfen und neu geplant. All-



Sitzt das Handtuch auch richtig? Marius Raschkewitz im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

mählich ergab sich eine Sammlung von möglichen Filmszenen, die mit Fotos bebildert wurden, um langsam einen Film im Kopf entstehen zu lassen.

Der Profi kam ins Spiel. Nach Vergleich verschiedener Angebote fiel die Wahl auf Mario Göhring, der seit 14 Jahren als freier Fernsehjournalist für den NDR arbeitet. Er unterstützte uns dabei, die Fülle von Ideen zu sortieren.

Dann kam eine der spannendsten Phasen des Projekts: die Auswahl der Hauptpersonen. Menschen mit Behinderung sollten im Mittelpunkt

des Films stehen und nicht die Personen, die üblicherweise Interviews zur Stiftung Drachensee geben wie der Vorstand, die Geschäftsführung oder die Betriebsleiter. Stattdessen gab es eine Ausschreibung an den Schwarzen Brettern der Werkstatt. Bewerben konnte sich jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter mit Werkstattvertrag, die/der von sich überzeugt war, die geforderten Kriterien zu erfüllen. So war z.B. Voraussetzung, Freude an der Selbstdarstellung zu haben, belastbar zu sein und die Idee des Films nachvollziehen zu können.

Die Bewerberinnen und Bewerber stellten sich einer dreiköpfigen Jury vor, an der auch der Werkstatttrat beteiligt war, und erklärten ihre Motivation, bei dem Filmprojekt mitzumachen. Am Ende des „Castings“ kam die Jury zu dem Schluss, dass alle sechs Bewerberinnen und Bewerber Teilaspekte ihrer konkreten Lebens- und Arbeitssituation zeigen können und sich damit wie bei einem Mosaik ein vielfältiges und gleichermaßen stimmiges Bild der Stiftung Drachensee ergibt.

Aus diesen Gesprächen entstanden auch neue Ideen wie etwa die Einbeziehung des Integrativen Theaters Kiel, da zwei der Bewerber zum Ensemble gehören.

Das Drehbuch wurde mit Hilfe des Profis verändert und auf die realen Personen abgestimmt. Es folgten fünf aufregende Drehtage. Sie waren anstrengend, lustig, spannend, viele Stunden lang und ganz sicher eine Erfahrung, an die alle Beteiligten noch lange erinnern werden.

Mario Göhring vollbrachte das Kunststück, aus über 30 Stunden gedrehtem Material einen 21-minütigen Film zusammenzuschneiden. Er kommt ohne Kommentar aus und erzählt die Geschichte über „Menschen wie ICH“ mit O-Tönen aus den Interviews. Es sind sehr persönliche Momentaufnahmen, die Menschen an ihrem Arbeitsplatz, in ihrem sozialen Umfeld, in ihrem Zuhause zeigen.

Die Hauptpersonen sind es, die in

authentischer Weise über sich selbst und die Bedeutung der Stiftung Drachensee für sie sprechen. Für einen Augenblick lassen „Menschen wie ICH“ den Zuschauer an ihrem Leben teilhaben. Der Film ist so zu einem Dokument geworden, das auch die Bedeutung der Institution für den Einzelnen aufzeigt. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Drachensee haben aus Anlass verschiedener Jubiläen im Sommer eine DVD des Films erhalten, zudem wird er geladenen Gästen bei einer Sondervorstellung im Metro-Kino gezeigt. (ig)

Stäljmun

19. Nordfriesischer Herrenkoog-Triathlon

Wer meint, dass Friesen ein sprödes und stures Volk und zum Feiern nicht in der Lage sind, war am Abend zur After-Sport-Party überrascht, dass sie doch mehrere Sätze am Stück von sich geben konnten als gedacht. Am 6. Juni war tagsüber auch keine zum Quatschen, sondern Stäljmun, der 19. Triathlon-Wettbewerb mit Start- und Endpunkt am herrlich gelegenen Anwesen mit Baggersee im Risum-Lindholmer Herrenkoog.

Rund 900 Teilnehmer gingen in unterschiedlichen Disziplinen an den Start. In der Olympischen Distanz waren 1,5 km Schwimmen, 40 km Radfahren und 10 km Laufen zu bewältigen, in der Mitteldistanz 2 km Schwimmen, 88 km Radfahren und 21,4 km Laufen (halber Marathon), in der Kurzdistanz 1,5 km Schwimmen, 44 km Radfahren und 10,7 km Laufen und in der Jedermann-Distanz 0,5 km Schwimmen, 21 km Radfahren und 5 km Laufen.

24 Kolleginnen und Kollegen, Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, Eltern- und Betreuer sowie Interessierte der Mürwiker Werkstätten aus Niebüll und Flensburg hatten sich mit sieben Teams in der Jedermann-



Andreas Sehl nach 21 km unfallfrei zurück

distanz zum Wettkampf angemeldet.

Das ganz Jahr über wird für Stäljmun trainiert. Die Radfahrer der Mürwiker üben im Sommer draußen auf Rennrädern und gehen in der Winterzeit zum Spinning in Fitness-Studios. Auch die Läufer sind ganzjährig aktiv, im Winter aber je nach Minusgraden mit Lücken im Übungskalender. Nur die Gruppe der Schwimmer hat ein Problem. Sie sind zu wenige. Regelmäßig rechtzeitig vor Stäljmun geht die Suche intern in den Werkstätten wie auch nach externen Interessierten los, um die Staffeln aufzufüllen. Da kann es schon mal wie dieses Jahr passieren, dass ein hallenerprobter Schwimmer mit Freude in einer Staffel dabei ist und im Wettbewerb feststellt, dass das Seewasser doch ein wenig zu kalt ist und er lieber nicht schwimmen will. So ging der Läufer nach dem Laufen auch noch baden, aber: Staffel gerettet.

Über solche und andere Anekdoten, über Erlebnisse und Erfahrungen im und um Stäljmun herum wurden am Abend ausgiebig beraten und lebhaft gescherzt und festgestellt, dass nicht nur die Friesen ein humorvolles Volk sind. (fk)

Drachenbootrennen in Lübeck, Neustadt und Flensburg

Im Rahmen der „Neustädter Hafentage“ kämpften am 13. und 14. Juni erstmalig 23 Mannschaften um die Stadtmeisterschaft im Drachenbootrennen.



Ein verdienter 1. Platz in der Kostümwertung
An den Start ging auch eine Mannschaft der Ostholsteiner Behindertenhilfe mit 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit und ohne Behinderung. In zünftigen Schottenkostümen und zeitweise mit Dudelsackbegleitung kämpften sie mit vollem Köpereinsatz um den Pokal. Für eine Platzierung ganz oben auf dem Treppchen reichte es zwar nicht, aber für einen ersten Platz in der Kostümwertung. Die entging auch dem NDR-Kamerateam nicht, das die Schotten aus Ostholstein für einen Beitrag im Schleswig-Holstein-Magazin filmte.(ig)

„Wir für Menschen! Gemeinsam sind wir stark!“

Unter diesem Motto starteten am 16. Juni 2009 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Beschäftigte der Marli GmbH gemeinsam mit VertreterInnen des Vorstandes der Lebenshilfe Lübeck und Umgebung e.V. zum 7. Lübecker Drachenbootrennen. In fünf Trainingseinheiten bereitete sich die Crew auf den „größten Be-



Zum ersten Mal Paddeln in Neustadt...



... und das 7. Drachenbootrennen in Lübeck
triebsausflug Norddeutschlands“ vor, zu welchem 126 Firmen mit ihren Mannschaften in unterschiedlichsten Kostümierungen kamen. 18 Paddler und ein Kapitän der Marli GmbH und der Lebenshilfe zeigten vollen Einsatz mit einer Mannschaft, die es wirklich in sich hatte. Mit voller Kraft wuchteten die Fun-SportlerInnen das Wasser mit ihren Paddeln und waren damit von Anfang an auf Erfolgskurs. Mit Platz 98 waren alle sowieso zufrieden, da der Sieg bereits vor dem Start in einer Gemeinschaft von PaddlerInnen errungen wurde. Mit Spaß, Freude und Begeisterungsfähigkeit stiegen sie in ein Boot und präsentierten Teamgeist und Lebensfreude vor mehr als 15000 begeisterten Zuschauern.

Torsten Lengsfeld, Marli GmbH

Und die Drachenboote zogen weiter. Am 29. August war das mittlerweile zum Volksfest mutierte Spektakel im Flensburg Hafen hautnah zu erleben. Die Mürwiker gingen zum vierten Mal mit weiteren 91 Firmen-Mannschaften an den Start. Sie haben bisher nichts ausgelassen, nicht den unauffälligen Mittelplatz, nicht den Trostpreis als Letzter, nicht den Hoffnungslauf und auch nicht das Kentern. Nur eines hat die gemischte Mannschaft, von Menschen mit Behinderung, Eltern, Gruppenleitern und Interessierten ausgelassen: einen der ersten Plätze. Das ist aber nach Meinung der Teilnehmer überhaupt nicht tragisch, der Spaß macht.(fk)

29. Landessportfest

„Das war ein Supertag!“

Am 13. Juni 2009 fand im Lübecker Stadion Buniamshof das 29. Landessportfest der Werkstätten für behinderte Menschen statt. 33 teilnehmende Werkstätten entsendeten Sportlerinnen und Sportler, Begleiterinnen und Begleiter zu den traditionsreichen Spielen, die jedes Jahr für eine große Begeisterung für den Sport und einen besonderen Tag in dieser einzigartigen Kulisse sorgen.



Auch Tauziehen gehört zu den Disziplinen.

Bis auf den Marktplatz von Lübeck war es zu hören, als der Stadionsprecher der Marli GmbH, Torsten Lengsfeld, die 942 teilnehmenden aktiven SportlerInnen zu Beginn zu einem gemeinsamen Startruf der Spiele aufrief. Im nächsten Jahr wird gefeiert, wenn am 5. Juni 2010 das 30. Landessportfest der Werkstätten für behinderte Menschen eröffnet wird. Dazu laden wir schon jetzt alle begeisterten und interessierten Menschen ein!

Veranstaltungen

Datum	Veranstaltung	Veranstalter
11.09.09	13-18 Uhr, Hoffest, Marli-Hof	Marli GmbH
12.09.09	10 Uhr, Flugtag Leck	Anmeldung über Alexandra Pape, Die Mürwiker, 0461 - 5030671143
18.09.09	15-18 Uhr, Frühförderfest	Marli GmbH
19.09.09	10-14 Uhr, 5. Marli-Lauf „Aktiv gegen Depression“	Marli GmbH
26.09.09	18-23 Uhr Herbstfest, Arnimstr. 95	Marli GmbH
03.10.09	11 Uhr, Vernissage und Ausstellung: Susanne Pontius, Farbwelten in Acryl, nordernArt, bis 24.10.09	Die Mürwiker
31.10.09	11 Uhr, Eröffnung und Ausstellung: Matthias Bleich, Malerei, nordernArt, bis 21.11.09	Die Mürwiker
31.10.09	10-17 Uhr, Tag der Offenen Tür	Marli GmbH
01.11.09	19.30 Uhr Letters to stories, Freie Lesung, nordernArt Eintritt 3,-€; wer vorlesen möchte, bitte vorher anmelden	Die Mürwiker
21.11.09	Weihnachtsbasar der Werkstatt Harkmoor, Munkbrarup	Die Mürwiker
28.11.09	11-18 Uhr, Weihnachtsbasar der Werkstatt am Drachensee Hamburger Chaussee 219-221	Stiftung Drachensee
02.12.09	19-21 Uhr, Adventssingen, Arnimstr. 95	Marli GmbH
11.12.09	18 Uhr, Ophelias Schattentheater, Birte Mahlau, nordernArt, Eintritt 4,- €	Die Mürwiker
19.12.09	18 Uhr, Ophelias Schattentheater, Birte Mahlau, nordernArt, Eintritt 4,- €	Die Mürwiker

FLEK



Die Mürwiker®



Gruppe GmbH

Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, sind sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint.

Herausgeber:
FLEK Gruppe GmbH
Postfach 5810
24065 Kiel

 0431 6484420
kolaczinski@flek-gruppe.de
www.flek.org

Redaktion: Mathias Kolaczinski (mk)
Andrea Freudenberger (af)
Iris Guhl-Lengeling (ig)
Sabine Langfeldt (sb)
Frank Kuhnig (fk)

Druck:
SPEKTRUM, Druckerei
Mürwiker Werkstätten GmbH
0461 5704110